

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 3 (1856)
Artikel: Einige vergleichende Verweisungen
Autor: Frommann, G. Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige vergleichende Verweisungen

vom Herausgeber.

- 1) Vergl. hochd. die Schale und die mundartlichen Formen: *Schel*, *Schelen*, *Schellen*, *Scheler*, *Schelern*, *Schelfen* etc. für die häutige Schale von Obst, Hülsenfrüchten etc. bei Schmeller III, 343. 355. Höfer III, 77 u. a. m.; auch ahd. *scala*, *scāla*, *sceliva*, *scelvia*; angels. *secala*, *scell*; *scyll*; engl. *shale*, *shell*. Diefenbach, II, 233.
- 2) Vergl. „*schättern*, *schettern*, laut auf lachen, schäkern. schwatzen, schreien wie die Elster; klingen wie ein gespaltener Topf.“ Schmeller III, 413. Schweizerisch; *tschädern*, *schädern*, schnarren, wie ein Instrument mit zersprungener Resonanz, oder wie der Ton einer gespaltenen Flasche, Glocke etc.; auch *tschudern*, *tschidern*, *tschiedern*: dann: *tschüttern*, *schüttern* von einem helleren Schalle, z. B. eines starken Regengusses, in Menge herabfallender Schlossen; figürlich: in Einem fort plaudern; er *tschäderet*, *tschätteret*, von einem Klappermaule (vergl. engl. *chatter*); *Tschädere*, f., Klapper; schwatzhafte Weibsperson: *Tschäderei*, Schwätzer. Stalder, I, 316. Tobler 383.
- 3) Vergl. *handieren*, *hantieren*, Handel treiben, handeln; geschäftig sein. Zarneke zu Brant's Narrensch. 383. Schmeller, II, 208. Schmid, 252. Stalder, II, 19.
- 4) Vergl. *hättschen*, *hætschen*, einen schleppenden, schleifenden Gang haben: auch *lätschen*. Davon *Hättschen*, *Lätschen*; Plur., alte, abgetretene Schuhe, Pantoffeln. Schmeller, II, 259. Weinhold, 33. Reinwald, II, 58. Höfer, II, 32 f. Schmid, 253.
- 5) *rätschen*, *rætschen*, 1) klappern, wie z. B. bei der katholischen Kirche in der Charwoche anstatt des Glockengeläutes; 2) den *r*-Laut nicht recht aussprechen, schnarren; 3) verächtlich: schwatzen, plaudern, namentlich von Weibern. Davon: die *Rætschen*, 1) die Thurmklapper; Stalder, II, 261. 2) schwatzhafte Person. Zarneke zu Brant's Narrensch. 375. Schmeller, III, 171. Höfer, III, 17. Schmid, 421. Tobler, 357.
- 6) Bei Stalder (I, 320): *Tschogg*, *Tschüp*, *Tschüber*, *Tschupper*, 1) Federbusch eines Vogels; 2) das Haar oben auf dem Kopfe eines Menschen: *tschoggen*, *tschübern*, beim Haare fassen, raufen; *tschüpig*, struppig; verstört; krankelnd. Vergl. Tobler, 157; *Tschupper*, m., und Zeitschr. II, 239; *Tschaupe*; auch *Schaub*, *Schopf* u. a. Schmeller, III, 305. 379. Höfer, III, 73 f. u. a. Zeitschr. II, 92. 40.
- 7) Vergl. hochd. *zansen* und Schmeller, IV, 287. Höfer, III, 312; oder bei Stalder, I, 321: *tschulen*, *tschanten*, struppig in den Haaren sein: *Tschüel*, *Tschünel*, Mensch. Kopf mit straubigem Haar: baier. *scheutzen*, aus *schenbezzen*, *scheuchzen*; *Scheutz*, *Scheutzer*, m., Abscheu: *scheutzig*, Abscheu. Furcht erregend. Schmeller, III, 339.
- 8) Zu hochd. *schöpfen*; vergl. Schmeller III, 377: *Schopffen*, m. u. f., Schopfgelass von Böttcherarbeit, gewöhnlich an einem langen Stiele befestigt; anderwärts (Koburg) *Schuffen*. Höfer, III, 69. Stalder, II, 309. 353.
- 9) Vergl. Stalder (I, 318): *Tschändi*, *Tschanti*, m., Einfaltspinsel: *Tschaute*, f., *Tschändeli*, gute, einfaltige Weibsperson. Tobler (157): *Tscholi*, m., guter Narr; auch *Botscholi*, *Botschori*.

- 10) Schmeller, I, 405 f.: „*Datsch, Detsch, Dotsch, Datschen, Dotschen*, Brei von Äpfeln, Birnen, Kartoffeln u. dergl.; auch Backwerk von Mehl mit solchen Ingredienzien, besonders wenn es etwas teigig und zusammengedrückt ausfällt.“ Stalder, I, 269: vergl. auch das. 267: *törggen, törggen, dörggeln*, 1) in den Händen herumziehen, vielfach betasten, frank *tatschen*; 2) eine Arbeit schlecht und obenhin machen, andeln; 3) mit Teig umgehen: allerlei Backwerk, doch nicht kunstmassig, machen; *Törgg*, Backwerk.
- 11) Vergl. haier. *Zuschen, Zutschen, Zützen, Zietzn* (Nürnberg). *Zeischgen* etc., Fruchtzapfen von Nadelbäumen. Schmeller, IV, 290. 296 f.
- 12) *Tschogg*, m., Dimin. *Tschöggli*, Busch, Büschel; Troddel, Quaste; s. oben, Anmerk. 6.
- 13) Zu *Tscheder* dürfte das Adj. „*schitter*, dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, besonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch vom Haar, Getreide, Gehölze“ und das Subst. *Schütter, Schetter*, lockere, undichte Leinwand, zu vergleichen sein. Schmeller, III, 415. 413.
- 14) Vergl. *zündeln, zünzeln*, mit Lichtern zu thun haben, spielen. Schmeller, IV, 269. 276.
- 15) Zu *Tschoapa* vergl. Zeitschr. II, 422. 47, und Stalder I, 320: *Tschopen, Tschöpen*, m., Dimin. *Tschöpli, Tschöppli*, Jacke, Wamms mit Ärmeln für Männer oder Weiber. Tobler, 396.
- 16) Vielleicht zu *zossen, zosseln, zozeln*, schleppend einhergehen. Schmeller, IV, 289. 297. Vergl. *hättsch'n, grättsch'n: alter Grättscher: Zeitschr. II, 84, 20.*
- 17) Stalder, I, 317: „*tschumpen*, lässig, schläferig einhergehen etc.“ Vergl. *schlampig, schlampet* bei Schmeller III, 449, Höfer III, 91 und Zeitschr. II, 285, 7. 469.
- 18) Stalder, I, 318: *tscharggen, tschirggen*, im Gehen die Füße nicht emporheben, schleifen; Adj. *tscharggig, tschirggig*. Vergl. *schärigen, schörigen, schorgen, schurgen*, schieben, schleppen. Schmeller, III, 399. 401 u. a. Zeitschr. II, 237.
- 19) Vergl. die Anmerk. 6 und Schmeller, III, 314: *schübeln*.
- 20) Lat. *lucerna*.
- 21) Zu *krabatschen, karwatschen* vergl. Zeitschr. II, 276, 22.
- 22) Schmeller, I, 241: *Blättschen, Blätzen*, f, grosses und breites Pflanzenblatt. Höfer, II, 340: *Pletsche*, f, u. a.: wahrscheinlich zu *Blätz, Pletz*, breite Fläche, Lappen etc. und dem lautmalenden *platschen, plättschen*, platt auf-fallen. Schmeller, I, 340. Vergl. Zarneke zu Brant's Narrensch. 436 f.
- 23) *pantschen*, ein lautmalendes Wort: 1) schlagen, besonders mit der flachen Hand; 2) durcheinander mengen, namentlich Speise oder Trank; 3) mit einem gewissen Laute der Zunge und der Lippen essen, = *schmatzen, schmanzen*. Vergl. Schmeller, I, 288. Höfer, I, 56. Stalder, I, 132 f.
- 24) Schmeller, I, 302 sagt: „*patschiarig, patschiärlig*, possierlich, besonders von Kindern“; und vergleicht damit (I, 164): „*bägschiäri*, beygeschirrig, von Pferden, die eingespannt gut neben einander gehen.“ Dagegen Stalder I. 142: „*batschierig*, unförmlich; daher von etwas, das weder passt, noch dient, sei es von Personen oder von leblosen Sachen. *E batschierige Mensch*, ein un-

geschliffener Mensch: *batschierigi Schuch*, Schuhe, die nicht an den Füsse passen, oder sonst übel gemacht sind.“

Mundartliches aus dem Elsass ¹⁾

I. Volksthümliche Benennungen schlechter Weine. ²⁾

1. *Brïèj*, *schlecht* *Brïèj*, schlechte Brühe.
Bübberi. OE., besonders Kolmar.
Bürlegigger. Auch in Schwaben, vgl. v. Schmid, schwäb. Wörtl. 108.
Blämbel, *Plämbel*, *Gäplämbel*, schlechter, matter Wein; auch vom Thee, Kaffee; vgl. Stalder, schweiz. Idiot. I, 179; Adj. *plämbelig*, unschmackhaft, schaal, besonders von geistigen Getränken. Abraham a. S. Clara, wohlangefüllter Weinkeller: „Der Satan legt dem Geizigen auf, er soll fasten, nicht viel verzehren, *sauern Plämpel* trinken.“ Vgl. Schmid, 72.
5. *Dreimännerwin*. Auch sonst in Deutschland. Man braucht dazu drei Männer: Einen, der trinkt, Einen, der den Trinkenden festhält. und Einen, der ihm den Wein eingießt.
Trinkwin, OE., ein schwacher Haus- und Gesindewein, der aus den schon einmal gepreßten Trauben, über welche Wasser gegossen wird, gewonnen wird. S. *Lire*.
Frindswin, *Guètefrindswin*, den man den Freunden vorsetzt. mit denen man es nicht sehr genau nimmt.
G'sellschaftswin, *vin de société*, weil er zusammenzieht, zusammenhält.
Guètlir. S. *Lir*, *Lire*.
10. *G'süff*, *G'süffs*. S. *Süff*.
Hrattel-di-Wand-'nuff. Wer davon trinkt. wird so toll, daß er an den Wänden hinauf springt.

¹⁾ UE. bezeichnet das Unter-Elsaß; OE. das Ober-Elsaß; SG. den Sundgau.

²⁾ Gute inländische Weine heißen *Landskraft*; also nennen die Schweizer auch ihre Käse. Stalder, II, 155. — Neuer Wein heißt scherzweise *Octoberthee*. — Von gewässertem Weine sagt man wortspielend: „er isch durch *Wassle* (Wasselnheim) geloffe.“ — Das Wasser heißt: *Gänswi*, *Gänswin*, *Gänsläwi*, SG., *Gänsschnaps*, *Gänsebrenz*; *Wackelsteinreps*; *Wasslemer Win* oder bloß *Wasslemer*.